

# Rettungsgrabungen vor dem Vergessen bewahren!

## Zum Start des Pilotprojekts Inwertsetzung Ausgrabungen

Dirk Krause/Daniel Anton/David Knoll/Marcus G. Meyer/Kevin Paul/André Spatzier

**In den letzten drei Jahrzehnten nahm in Baden-Württemberg – wie in anderen Bundesländern – die Zahl archäologischer Rettungsgrabungen kontinuierlich zu. Dank moderner feldarchäologischer Methoden gelingt die fachgerechte Dokumentation effizient und mit zunehmender Qualität. Die adäquate Bewahrung und Erschließung der ausgegrabenen Befunde und Funde ist indes erst mit ihrer wissenschaftlichen Publikation abgeschlossen. Dieser Aufgabe widmet sich das Landesamt für Denkmalpflege seit diesem Jahr im Rahmen eines vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen geförderten Pilotprojekts.**

Innerhalb von fünf Jahren soll ein Team aus bis zu zwölf Mitarbeitern effiziente und nachhaltige Arbeitsweisen für eine zeitnahe Veröffentlichung wissenschaftlich bedeutender Ergebnisse aus Rettungsgrabungen entwickeln und praktisch testen (Abb. 1).

### **Der Ist-Zustand – Zur Umsetzung der Malta-Konvention**

Die Einführung des Firmengrabungssystems in Baden-Württemberg im Jahr 2016 hatte und hat einen deutlichen Anstieg von Ausgrabungen zur Folge. Es ist als klar positiv zu bewerten, dass damit eine unerlässliche Grundsicherung des unwiederbringlich zerstörten Denkmalbestandes gewährleistet ist. In den letzten Jahren konnten

dadurch die Spuren unseres archäologischen Erbes in bislang unbekannter Dimension erfasst werden, einhergehend mit einer starken Zunahme von Daten und Funden (Abb. 10). Diese dürfen jedoch nicht ungenutzt in den Archiven liegen bleiben, sondern müssen für die breite Öffentlichkeit und die Wissenschaft erschlossen und in Wert gesetzt werden. Mit der Unterzeichnung der Konvention von Malta (Valetta Treaty Nr. 143) im Europarat wurde eine umfassende Neustrukturierung zum Schutz des archäologischen Erbes beschlossen, die unter anderem die Finanzierung von Ausgrabungen, Forschungen und die Veröffentlichung von deren Ergebnissen regelt. Der Konvention wurde 2002 vom Bundestag zugestimmt, sie ist seit 2003 ratifiziert und per Bundes-



gesetz rechtsverbindlich. Mit der Durchsetzung des Veranlasserprinzips in Baden-Württemberg und in den anderen Bundesländern, nach welchem Investoren von Bauvorhaben im Rahmen des Zumutbaren die Kosten für Rettungsgrabungen bei der Überplanung eines archäologischen Denkmals tragen, wurde ein wesentliches Element der Konvention von Malta umgesetzt. Doch sieht die Konvention vorausschauend aus guten Gründen in Artikel 6 vor, dass nicht nur die archäologischen Rettungsgrabungen selbst, sondern ebenso die Aufzeichnung und die vollumfängliche Publikation der *findings*, das heißt der angetroffenen Befunde und Funde, realisiert werden müssen. Vorgesehen ist außerdem ein *scientific summary record*, also ein zusammenfassender wissenschaftlicher Vorbericht. Die Umsetzung dieser wichtigen Aufgaben ist das Ziel des am Landesamt für Denkmalpflege neu etablierten Pilotprojektes Inwertsetzung Ausgrabungen.

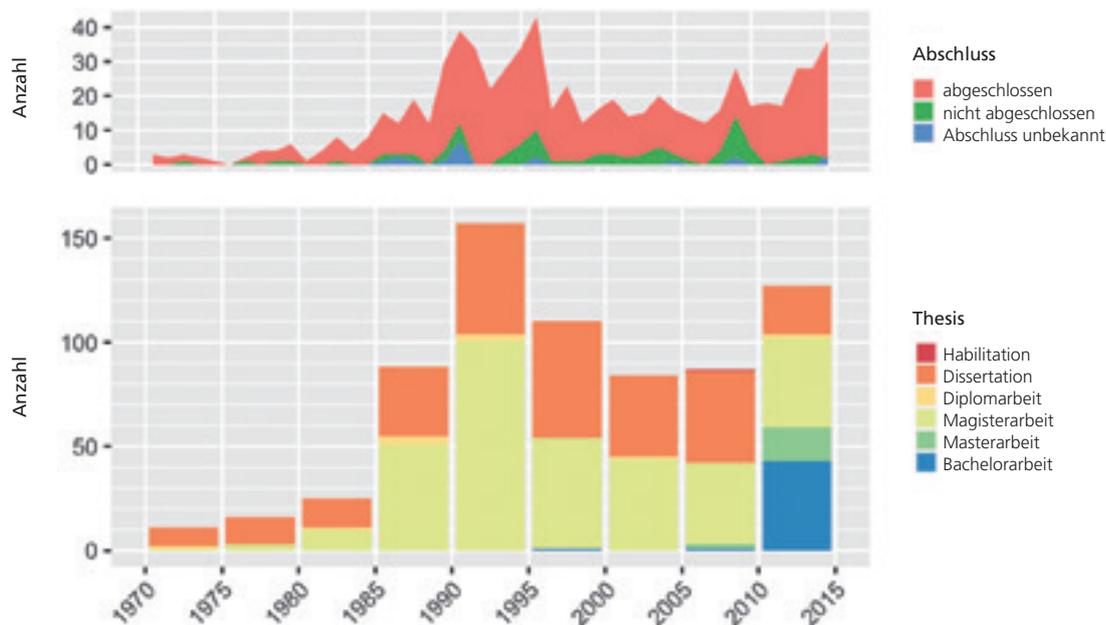
### Mit der Zeit gehen – Neue Ideen für alte Herausforderungen

In Baden-Württemberg, wie in anderen Bundesländern, hatte sich in den 1980er und 1990er Jahren hinsichtlich der Auswertung und Publika-

tion von Ausgrabungen der Landesarchäologie ein System etabliert, das vor allem auf einer Säule basierte: der Bearbeitung von Materialkomplexen im Rahmen von universitären Examensarbeiten. Zu sehen ist dies im unmittelbaren Zusammenhang mit den stark steigenden Studierendenzahlen in den archäologischen Disziplinen ab den 1970er Jahren und mit der damaligen Auffassung, dass nur die Promotion uneingeschränkt als berufsqualifizierender Abschluss zu gelten habe. Die Nachfrage nach wissenschaftlich ergiebigen Fundkomplexen, die sich zur Bearbeitung im Rahmen einer Magister- oder Doktorarbeit eignen, war bei den Universitäten entsprechend hoch. Im Ergebnis entstanden viele hochwertige, häufig nahezu druckreife Examensarbeiten, insbesondere Dissertationen. Dies spiegelt sich in der Tatsache, dass im Zeitraum zwischen 1971 und 2015 mehr als 600 Abschlussarbeiten über Fundkomplexe aus Baden-Württemberg in Universitätsfächern mit archäologischem Schwerpunkt entstanden (Abb. 2). Darin wurden ausgegrabene Funde und Befunde umfassend vorgelegt, wissenschaftlich ausgewertet und damit ein wesentlicher Beitrag zur Denkmalpflege geleistet. Die Erstellung von Examensarbeiten und Dissertatio-

1 Das jüngst angelaufene Pilotprojekt Inwertsetzung Archäologie soll Wege etablieren, bedeutende Fundkomplexe aus Baden-Württemberg zeitnah nach ihrer Ausgrabung zu publizieren.

**2** Die Entwicklung von Hochschularbeiten vorrangig archäologischer Fachrichtungen zwischen 1971 und 2015 mit dem Schwerpunkt der wissenschaftlichen Auswertung von archäologischen Ausgrabungen und Fundkomplexen aus Baden-Württemberg.



nen erfolgte bis vor einigen Jahren in aller Regel unentgeltlich in Eigenleistung, das Landesamt für Denkmalpflege stellte im Gegenzug lediglich die Ausgrabungsergebnisse zur Verfügung, finanzierte die Anfertigung von Fundzeichnungen und sorgte für die Veröffentlichung der Schriften. Dieses Modell ist seit etwa 2010 nicht mehr erfolgreich. Die Gründe hierfür sind mannigfaltig: Einerseits ist deutschlandweit ein Rückgang der Absolventenzahlen in archäologischen Fächern um bis zu 20 Prozent gegenüber den 1990er Jahren zu beobachten. Andererseits bietet die private Firmenarchäologie heute bereits Bachelorabsolventen Berufsmöglichkeiten, sodass die Promotion zumindest derzeit keinen notwendigen Karriereschritt mehr darstellt. Darüber hinaus haben sich die Forschungsinteressen vieler Universitäten teilweise verschoben – neben bestehenden Forschungsvorhaben in Mitteleuropa, auch in Baden-Württemberg, nehmen internationale Großprojekte und Ausgrabungen im europäischen und außereuropäischen Ausland mittlerweile eine bedeutende Rolle ein. Hinzu kommt, dass Promovierende in solchen Kontexten heute häufiger durch Stipendien oder entsprechende Projektstellen über Drittmittel finanziert sind. Das Landesamt für Denkmalpflege hat in den letzten Jahren versucht, diesem Trend aus Sicht der Landesarchäologie positiv entgegenzusteuern. Es wurden beispielsweise in Form von Kooperationen Anreize für Examenskandidaten an Universitäten geschaffen, sich insbesondere im Rahmen von Dissertationen wieder verstärkt mit Fundkomplexen aus Baden-Württemberg zu beschäftigen. Neben einzelnen Erfolgen führte diese

Strategie aber angesichts von Größe und Komplexität der sich stellenden Aufgaben letztlich nur bedingt zum gewünschten Ergebnis. Deswegen wurde mit dem Pilotprojekt Inwertsetzung Ausgrabungen ein gänzlich neues Konzept geschaffen, das in Deutschland bisher einzigartig ist.

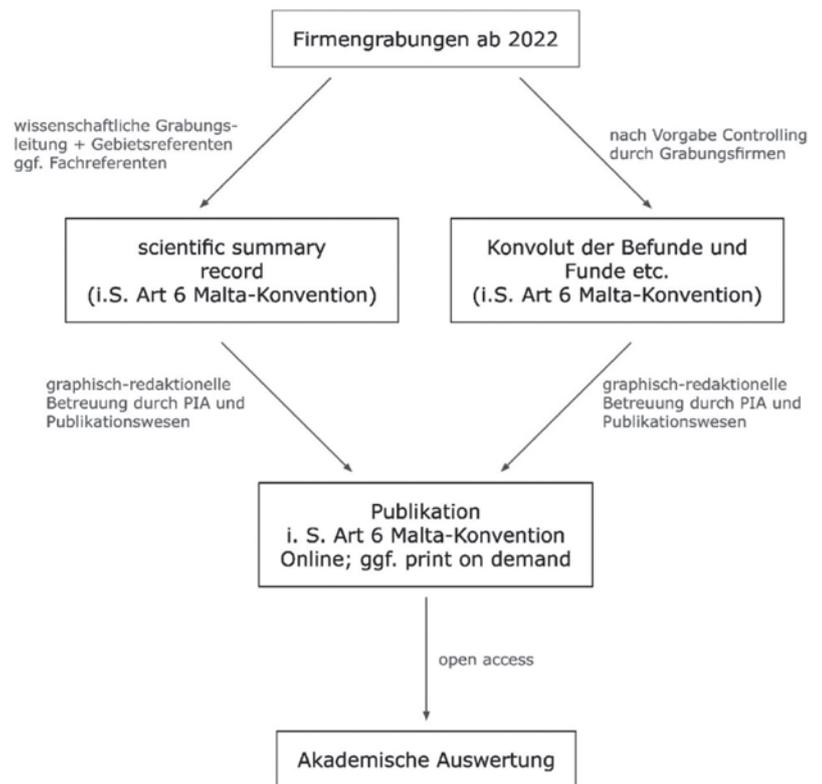
### Arbeitsweisen und Perspektiven des Pilotprojekts

Aufgrund der großen und wachsenden Anzahl von Ausgrabungen ist eine Priorisierung unerlässlich. Die Auswahl der zu publizierenden Fundkomplexe erfolgt dabei insbesondere nach deren wissenschaftlicher Bedeutung im Sinne ihres kulturgeschichtlichen Erkenntnispotenzials. Daneben spielen opportune Faktoren eine Rolle, etwa der Erhaltungszustand des Fundmaterials, die Realisierbarkeit in Relation zu Kosten-Nutzen-Bilanz oder akademische Schwerpunkte. Zudem sind verschiedene Formen der Inwertsetzung zu unterscheiden: von deskriptiven Quelleneditionen (Befund- und Fundkatalog mit Tafeln) über zusammenfassende Vorberichte bis hin zu regelrechten wissenschaftlichen Auswertungen. Das Pilotprojekt Inwertsetzung Ausgrabungen konzentriert sich hierbei auf die Vorlage publikationsfähiger Quelleneditionen als Grundlage für weiterführende Forschungen an Universitäten oder anderen Institutionen, in der Regel in Zusammenarbeit mit den Fachreferenten des Landesamts für Denkmalpflege. In den Quelleneditionen sollen die aussagekräftigen Funde kurz beschrieben und im Tafelteil abgebildet sowie der Kontext der Funde im Befundkatalog erläutert werden. Damit liegen dann die wesentlichen Informationen und



**3** Dokumentation von archäologischen Fundstücken mittels des Laser Aided Profiler.

Pilotprojekt Inwertsetzung Ausgrabungen (PIA)



Vorarbeiten für künftige Auswertungen vor. Hinzu kommen Vorberichte im Sinne eines „scientific summary record“, um die wichtigsten wissenschaftlichen Erkenntnisse in Form eines kurzen Aufsatzes vorzustellen, in wesentlichen Zügen zu diskutieren und die erfolgsversprechenden Perspektiven einer vollständigen akademischen Auswertung darzulegen (Abb. 4).

Gegenstand der Inwertsetzung werden jüngst und während der Laufzeit des Pilotprojekts abgeschlossene Ausgrabungen sein. Im Idealfall wird bereits während der Ausgrabung ein Team aus Mitarbeitern des Pilotprojekts, Gebiets- und Fachreferenten des Landesamts für Denkmalpflege in Absprache mit den beauftragten Grabungsfirmen vor Ort bestimmte Befundkomplexe für eine Bearbeitung auswählen und die Quellerschließung aktiv mitgestalten. Das Pilotprojekt soll Arbeitsabläufe etablieren und koordinieren sowie in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten Beobachtungen und Ergebnisse in einem zusammenfassenden wissenschaftlichen Vorbericht im Sinne der Konvention von Malta bündeln und publizieren. Die Kernaufgabe sollen hierbei insbesondere zeitintensive Arbeitsschritte, wie die Dokumentation des Materials und die Redaktion, gegebenenfalls auch das wissenschaftliche Redigieren der Manuskripte, bilden. Diesen Prozess werden Anpassungen und Überarbeitungen der allgemeingültigen Grabungsrichtlinien begleiten, welche eine fachgerechte Evaluation der abgeschlossenen Maßnahmen zeitnah unterstützt. Ziel ist eine effiziente und kostengünstige Veröffentlichung in Form von Online-Publikationen und On-Demand-Druckoption als Open Access im Sinne der FAIR-Prinzipien (Findable, Accessible, Interoperable und Re-usable). Mit Hinblick auf die Zugänglichkeit durch Ausgrabung erschlossener Fundkomplexe sollen durch das Pilotprojekt exemplarisch abgeschlossene, qualitativ hochwertige Berichte mit aussagekräftigen Ergebnissen veröffentlicht und dabei Abläufe etabliert werden, sodass dies zukünftig systematisch und zeitnah im Nachgang vieler Ausgrabungen geschehen kann. Auch die Veröffentlichung entsprechender geeigneter Berichte von Grabungsfirmen ist in redaktionierter Form beabsichtigt. Ausgrabungsergebnisse und Daten sollen dadurch der breiten Öffentlichkeit und interdisziplinären For-

schungsprojekten verschiedener Fachdisziplinen zur Verfügung gestellt werden.

**Moderne Auswertungsmethoden im Einsatz**

Zum Erreichen der Ziele des Pilotprojekts ist die Anwendung einer ganzen Palette von modernen Auswertungsmethoden notwendig. Die Dokumentation neuer Ausgrabungen liegt heute vorrangig in digitaler Form vor – die Zeiten, in welchen ausschließlich mit analogen Zeichnungen und Plänen auf Papier gearbeitet wurde, sind lange vorbei. Die Bearbeitenden werden dabei mit großen Datenmengen konfrontiert. Dazu gehören Geodaten mit Tausenden von Punkten, Linien und Polygonen, die in digitalen Plänen zusammengefasst sind. Diese lassen sich effizient mithilfe von Geoinformationssystemen, etwa mit Open-Source-Software wie QuantumGIS, auswerten und analysieren. Darüber hinaus werden bedeutende archäologische Befunde, wie zum Beispiel Gräber, heute nicht mehr nur fotografisch dokumentiert, sondern mittels *Structure-from-Motion (SfM)*-Technik 3D-Modelle aus einer Vielzahl von Fotografien aus unterschiedlichen Perspektiven erzeugt. An rechenstarken Computern können diese ausgewertet und maßstabgetreue, texturierte Ansichten generiert werden.

4 Darstellung des Ablaufschemas für die Publikation gemäß Artikel 6 der Konvention von Malta für ausgewählte Neugrabungen in Baden-Württemberg im Rahmen des Pilotprojektes Inwertsetzung Ausgrabungen.



5 Armreif mit spiegelbildlicher Gesichtsdarstellung aus einer frühkeltischen Bestattung in Cleebronn.

Eines der zentralen, durch das Pilotprojekt zu etablierenden Anliegen besteht in der zeiteffizienten Dokumentation von Funden. Bei der Auswertung von Ausgrabungen haben die Bearbeitenden in der Regel große Fundmassen zu bewältigen, insbesondere Gefäßscherben der Alltagskeramik. Hier gilt es zunächst mit entsprechender Fachkenntnis die wichtigen aussagekräftigen Funde auszuwählen, um sie im Anschluss mit modernen Methoden zu dokumentieren. An die Stelle händischer Zeichnungen sollen vorrangig Fotografien und digitale Erfassungsmöglichkeiten treten. Beide lassen sich beispielsweise mit dem Laser Aided Profiler (LAP) realisieren (Abb. 3). Musste man früher die Profile der Scherben noch händisch mit einem Profilkamm abnehmen, lässt sich dies heute mithilfe von Lasermessungen durchführen, deren Ergebnis im Anschluss zur weiteren digitalen Bearbeitung und Analyse zur Verfügung steht. So besitzt die LAP-Software bereits jetzt zahlreiche Funktionen für die zügige Erstellung publikationsfähiger Darstellungen oder die teilautomatisierte Auswertung und liefert die Grundlagen für eine KI-basierte Klassifizierung. Zudem wird 3D-Scanning kompletter Objekte zur Anwendung kommen und im Pilotprojekt eruiert, ob damit nicht nur besondere Stücke, sondern auch systematisch größere Fundmengen erfassbar sind. Im Pilotprojekt sollen somit verschiedene Methoden mit Hinblick auf ihre Anwendbarkeit getestet werden, um die Fundmassen zu bewältigen. Ziel ist ein effizienter Arbeitsablauf, der Befund- und Fundbearbeitung integriert und auf möglichst direktem Wege in Publikationsform bringt.

Eine wichtige Voraussetzung für die Dokumentation und die langfristige Archivierung von Funden ist die Säuberung und Konservierung im Zuge der Restaurierungsarbeiten. Je nach Komplexität und Größe beanspruchen solche Arbeiten Tage oder sogar Wochen – pro Fund. Um diese zeitlich intensiven und kostspieligen Arbeitsschritte, die außerdem nicht selten die weitere Bearbeitung stark verzögern, einzusparen und gleichzeitig die Objekte weiterhin akkurat wissenschaftlich aufnehmen zu können, bedarf es effizienterer Ansätze. Einer davon ist die Dokumentation von Metallfunden mittels digitaler bzw. 3D-Röntgenaufnahmen, wie sie unter anderem am Landesamt für Denkmalpflege bereits erfolgreich bei der

Bearbeitung und Publikation sehr großer Fundkomplexe aus frühmittelalterlichen Gräbern, etwa aus Lauchheim, zur Anwendung kam. Die so entstandenen Aufnahmen dienen nicht nur der wissenschaftlichen Interpretation, ob beispielsweise eine Gürtelschnalle verziert und veredelt ist, sondern sind gleichzeitig maßstabsgetreue Vorlagen für digitale technische Zeichnungen. Auf eine intensive Restaurierung, vor allem von stark korrodierten Eisenobjekten, kann dann in vielen Fällen verzichtet werden. Damit lassen sich mit deutlich weniger Aufwand annähernd gleiche Informationen gewinnen.

Bei Bestattungen kommen mittlerweile aufgrund des Erhaltungszustandes der Skelettreste und Funde, immer häufiger sogenannte Blockbergungen zur Anwendung. Dabei werden bestimmte Fundensembles nicht direkt auf der Ausgrabung freipräpariert, sondern im Verbund mit dem umgebenden Erdreich in Einschalung aus Gipsbinde, Holz- oder Stahlkonstruktionen geborgen. Neben der zeitintensiven und häufig erhaltungsbedingt gar nicht möglichen Freilegung im Labor besteht heute die Möglichkeit, die geborgenen Blöcke als solche zu belassen, ihren Inhalt computertomografisch zu erfassen und die archäologischen Funde im Anschluss mit spezialisierter 3D-Software digital freizustellen. Damit erhält man publikationsfähige digitale Abbildungen der Objekte und belässt sie im Ist-Zustand, was bei schlechter Erhaltung bis auf Weiteres alternativlos ist.

### Ausgrabungskomplexe zum Projektstart

Für die Anlaufphase im Jahr 2023 hat das Pilotprojekt vielversprechende Komplexe unterschiedlicher Zeitstellungen von bereits abgeschlossenen Rettungsgrabungen zur Vorlage ausgewählt. Dazu gehört das im Jahr 2019 untersuchte Gräberfeld von Bubsheim (Landkreis Tuttlingen), das von der Erschließung eines Gewerbegebietes betroffen war. In der Mittelbronzezeit (1600–1350 v. Chr.) angelegte Grabhügel, teils mit Gold- und Bernsteinbeigaben, wurden in der späten Hallstattzeit (im Zeitraum zwischen 600 und 500 v. Chr.) vergrößert und wieder zur Bestattung genutzt (Abb. 7). Parallel zur Vorlage der Funde und Befunde wird im Rahmen einer Dissertation an der Universität Tübingen eine weitergehende wissen-



**6** Kollektivgrab in Cleeborn, Landkreis Heilbronn, mit acht Bestatteten aus dem Mittelneolithikum.

schaftliche Auswertung des Gräberfeldes von Bubsheim erfolgen.

Vorgesehen ist auch die umfassende Veröffentlichung der bis zum Jahr 2020 südlich von Frauenzimmern bei Cleeborn (Landkreis Heilbronn) abgeschlossenen Ausgrabung, bei der im Zuge der Erweiterung eines Industriegebiets eine Fläche von 12 ha aufgedeckt wurde. Erwartungsgemäß angesichts der hohen Fundstellendichte im Zabergäu, entdeckte man hier ein frühmittelalterliches Gräberfeld und eine früh- bis hochmittelalterliche Wüstung, urnenfelderzeitliche (circa 1200–800 v. Chr.) und frühlatènezeitliche (circa 450–370 v. Chr.) Bestattungen (Abb. 5) sowie Siedlungsbefunde sowie gut erhaltene Hausgrundrisse und Gräber des Mittelneolithikums (circa 5000–4500 v. Chr.). Bemerkenswert sind vor allem mehrere mittelneolithische Kollektivgräber, darunter ein recht gut erhaltenes mit acht Individuen (Abb. 6), wie sie für jene Zeit aus dem südlichen Mitteleuropa bisher weitgehend unbekannt sind. Für die jüngeren Perioden bedeutend ist das mit 80 Bestattungen komplett erfasste Reihengräberfeld, wohl zu datieren in das 7. und 8. Jahrhundert n. Chr. Neben unterschiedlichen Bauweisen in der Grabarchitektur weisen mehrere Bestattungen hochwertige Beigaben auf, die die soziale Stellung dieser Gemeinschaft widerspiegeln (Abb. 9). Ein weiterer wichtiger, wohl in Karolingerzeit datierender Komplex ist eine ursprünglich als Holzbau konzipierte und später in Stein ausgebaute Kirche mit dem Dionysius-

Patrozinium. Gemeinsam mit der sich südlich davon befindenden früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung von Niederramsbach, die auch eine historische Erwähnung findet, wird in Cleeborn ein sehr vielschichtiges archäologisches Ensemble fassbar. Die Vorlage der Befunde und Funde der vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Siedlungen und Gräberfelder soll zu weiteren Untersuchungen anregen, beispielsweise zu einer naturwissenschaftlichen Analyse der menschlichen

**7** Luftbild der Grabhügelgruppe von Bubsheim im Landkreis Tuttlingen während der Ausgrabungen.



**8** Teils vollständige Keramikgefäße aus einer Latrine und dem Brunnen in Sindelfingen, Landkreis Böblingen.



**9** Steinkistengrab der Bestattung eines männlichen Individuums mit Spatha in Cleeborn.



Überreste, die Einblicke in Familienstrukturen oder Migrationsmuster geben können. Aus dem Bereich der provinzialrömischen Archäologie wird eine Ausgrabung in Sindelfingen bearbeitet. Dort bestand einst ein römerzeitliches Straßendorf, ein *vicus*, in dessen Areal 2020 in einem antiken Hinterhof zwei holzverschaltete Vorrats- bzw. Abfallgruben sowie ein Brunnen zum Vorschein kamen. Der hohe Grundwasserspiegel in jenem Bereich schuf gute Erhaltungsbedingun-

gen für organische Objekte. Demgemäß waren in den Gruben noch größere Teile der Holzverschalungen konserviert und aus den Verfüllungen stammen, neben einigen außergewöhnlich gut erhaltenen Keramikgefäßen (Abb. 8), auch mehrere Lederschuhe und verschiedene Holzobjekte. Diese in römerzeitlichen Siedlungen in Baden-Württemberg eher selten anzutreffenden Zeugnisse des täglichen Lebens sowie mehrere dendrochronologisch ermittelte Jahresdaten aus der

## Literatur

Dirk Krause und André Spatzier: Nach Malta und Bologna. Publikation und Auswertung archäologischer Ausgrabungen in Baden-Württemberg, in: Blickpunkt Archäologie 1/2023, S. 6–20.

Frank Siegmund: Die Studierenden- und Absolventenzahlen in den Fächern Ur- und Frühgeschichte sowie Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im Jahr 2021, in: Archäologische Informationen (Early View) 45, 2023.

Dirk Krause und André Spatzier: Was tun gegen den Auswertungs- und Publikationsstau? in: Archäologie in Deutschland 01/2021, S. 46–49.

Marc Heise und Sebastian van Kaam: Ein Brunnen und holzverschaltete Gruben im römischen vicus von Sindelfingen, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2020, S. 180–183.

Hauke Kenzler: Mittelneolithische Mehrfachbestattungen, in: Archäologie in Deutschland 5/2020, S. 50–51.

Andrea Neth und Hauke Kenzler: Das frühmittelalterliche Gräberfeld zum abgegangenen Dorf Niederramsbach bei Cleeborn, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2019, S. 223–228.

## Abbildungsnachweis

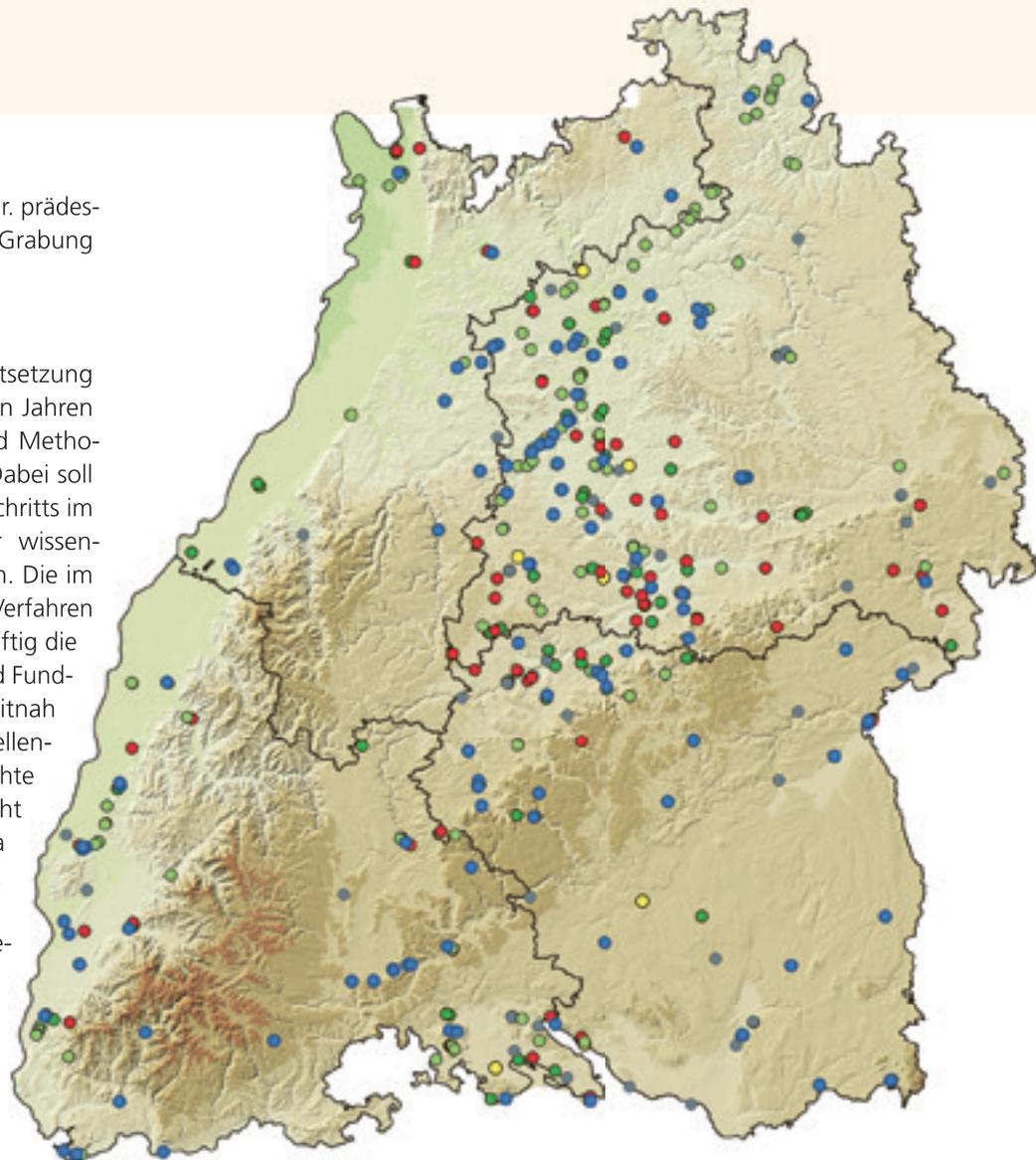
1 RPS-LAD, Kevin Paul; 2 Datengrundlage: „Kleemann-Hefte“, Internetseiten der archäologischen Universitätsinstitute etc., LAD-RPS, André Spatzier; 3 RPS-LAD, FP; 4 RPS-LAD, Dirk Krause; 5, 8 RPS-LAD, YM; 6 Hauke Kenzler; 7 ArchaeoTask GmbH, Simon Rottler; 9 ArchaeoConnect GmbH Tübingen; 10 RPS-LAD, Marco Schrickel

zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. prädestinieren die Befunde und Funde dieser Grabung zur zeitnahen Veröffentlichung.

## Ausblick

Im Rahmen des Pilotprojektes Inwertsetzung Ausgrabungen werden in den nächsten Jahren unterschiedliche Vorgehensweisen und Methoden praktisch getestet und evaluiert. Dabei soll sich die Dynamik des technischen Fortschritts im Grabungswesen auch stärker in der wissenschaftlichen Auswertung widerspiegeln. Die im Rahmen des Pilotprojektes entwickelten Verfahren sollen eine Blaupause schaffen, um künftig die Publikation der wichtigsten Befund- und Fundkomplexe aus Baden-Württemberg zeitnah nach der Ausgrabung in Form von Quelleneditionen zu gewährleisten. Damit möchte das Landesamt für Denkmalpflege nicht nur den aus der Konvention von Malta erwachsenden Verpflichtungen gerecht werden, sondern darüber hinaus das Potenzial von Rettungsgrabungen systematisch für weitere Forschungen und die breite Öffentlichkeit nutzbar machen.

Die Konzeption des Pilotprojektes sieht zudem eine enge Kooperation mit Universitäten vor, um den wissenschaftlichen Nachwuchs bereits im Studium an die Landesarchäologie heranzuführen. Im Rahmen eines Denkmalfachkollegs soll Examenskandidaten wissenschaftlich attraktives Fundmaterial aus geeigneten Rettungsgrabungen zur Verfügung gestellt werden. Das versierte Pilotprojekt-Team kann den Examenskandidaten dabei wichtige Hilfestellung bei der wissenschaftlichen und technischen Bearbeitung bieten. ◀



- 2021 (121)
- 2020 (118)
- 2019 (69)
- 2018 (86)
- 2017 (57)
- 2016 (13)

10 Übersicht der erteilten Grabungsgenehmigungen für archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg seit Neukonzeption des Grabungswesens bis einschließlich 2021.